



# Rotary Club Aarau-Alpenzeiger

---

**Benefizkonzert „Die Schöpfung“ der Swiss Army Brassband und der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Andreas Spörri vom 6.10.06 in Aarau – ein subjektiver Erlebnisbericht**

---

Die Premiere des Benefizkonzertes in Aarau war mehr als ausverkauft. Die Kirche St. Peter und Paul mit einem Fassungsvermögen gegen 800 Personen platzte aus allen Nähten. Es mussten zusätzliche Stuhlreihen und Seitensitzplätze bereitgestellt werden. Schätzungsweise waren 900 Personen da.

Maestro Andreas Spörri dirigierte das netto 2stündige Werk 'Die Schöpfung' von Joseph Haydn, das unter Mitwirkung von Joanne Lunn, Manfred Bittner, Andreas Post und der Regensburger Domspatzen dargeboten wurde. Das 1798 entstandene Oratorium schildert das göttliche Sechstageswerk von Urchaos bis zu Adam und Eva und präsentiert somit die noch unversehrte Schöpfung in ihrem Idealzustand. Einerseits feierlich, andererseits aber auch ermahnend, könnte kaum ein anderes Werk geeigneter sein für ein besonnenes und gleichzeitig freudiges Benefizkonzert.

Sein monumentales Werk schuf Joseph Haydn im Alter von 65 Jahren, wohl auf dem Höhepunkt seines musikalischen Schaffens. Die Entstehung dieses Oratoriums stand jedoch unter keinem guten Stern. Haydn litt unter der stark angespannten, politischen Lage in Europa. Europa war innerlich durch unterschiedliche politische Gesinnungen zerrissen. Gleichsam zum Trost schuf sich Haydn mit der 'Schöpfung' eine andere Welt.

Die Gemeinsamkeit beider Welten ist das Chaos. Dies wird zu Beginn des Oratoriums durch die fremden Rhythmen und nur vage bestimmbaren melodischen Fragmente deutlich. Aus dunklen Sphären dringen dann leise die Musik und Melodien empor und das Chaos wird langsam geordneter, weicht einer Welt voller herrlicher und farbenfroher Klänge, die an ihrer Vielfalt und Individualität, der Schöpfung selbst, im musikalischer Ausdruck, nur in wenig nachstehen. Haydn beweist viel Kreativität und Erfindungsgeist. Jeder Tag der Schöpfung verfügt über besondere musikalische Raffinessen. Der Zuhörer kann so jeden Tag der Schöpfung mit verschiedenen Melodien und Eigenarten verknüpfen, so dass er schliesslich nicht nur von der Schöpfung Gottes, sondern auch von der Schöpfung Haydns fasziniert ist.

Wie aus zeitgenössischen Kommentaren und Berichten hervorgeht, machte die Uraufführung von Haydns Schöpfung in Wien grosses Aufsehen. Vielleicht sind unsere Ohren des 21. Jhdt. mittlerweile etwas abgestumpfter und wir vermögen deshalb die unerhörte Wirkung dieser Musik nur mehr zu erahnen, zumindest dann, wenn man eine der herkömmlichen Aufführungspraktiken dieses Werkes kennt. Hört man sich nun allerdings diese Transkription für Brassband und Knabenchor an, geschieht es wieder, das Unerhörte. Allein die Vertonung des "Chaos" als "Vorspiel" zum Oratorium wirkt plötzlich ungemein kühn und aufregend. Überwältigend und atemberaubend das, was dann geschieht: Die Regensburger Domspatzen - hervorragend disponiert - singen in wunderbarem piano "Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward -" an dieser Stelle folgt ein tutti und fortissimo-Einsatz des gesamten Orchesters - "Licht." Musik, hell wie tausend Sonnen, vital und voller Dramatik, einfach grossartig!

Dass Haydn mit diesem Einsatz einen Coup gelandet hatte, wusste er selbst, wie er den Zuhörer heute noch zu verdeutlichen vermag, was es heisst, eine Welt zu erschaffen, das ge-

lingt ihm durch Andreas Spörri auf wundersame Weise. Wie gesagt: Schlichtweg atemberaubend.

Später darf man blasmusikalisch hören und staunen wie der Regen fällt, der Schnee flockig rieselt, die Sonne mächtig strahlt, der matt glänzende Mond sich förmlich anschleicht, die Vögel trällern, der Löwe brüllt und die Tiere ächzen unter ihrer Last. Spörri entfacht das Wunder der Schöpfung und wird dabei mit seinem Ensemble vom Zuhörer bewundert, wenn jene sehr plastisch geschilderten Episoden umschlagen in eine geradezu beschauliches, fast alpenländisches Pastorale, sobald es um grüne Weiden mitsamt Rindvieh geht. Das alles wird durch die Spiellust des Ensembles verstärkt; die überträgt sich auf den 60köpfigen Chor, der lupenrein intoniert, sicher skandiert und artikuliert und gewandt, geradezu virtuos die Fugen mit enormer Präzision steigert. Domkapellmeister Roland Büchner hat seine jungen Sänger perfekt auf diese Aufgabe vorbereitet. Wo die Domspatzen gegenüber üblichen Oratorienchören in Sopran und Alt vielleicht an Stimmvolumen und Klangmasse zurückstehen, ersetzen sie dies durch Wendigkeit und Hingabe. Und sie haben den Vorteil der Glaubwürdigkeit für sich, wenn sie mit engelsreinen Knabenstimmen die himmlischen Heerscharen repräsentieren.

Vier Jahre lang hat Andreas Spörri, der Dirigent der Swiss Army Brass Band, Herzblut in dieses Konzertprojekt investiert. Wer mit dem temperamentvollen Dirigenten spricht, merkt schnell, dass ihm «Die Schöpfung» viel bedeutet. Joseph Haydn komponierte das Oratorium ursprünglich für drei Solostimmen, Chor und Orchester. In der Bearbeitung von Andreas Spörri und Thomas Rüedi tritt nun anstelle des klassischen Orchesters die Brass Band. „Wir wollten vor allem bei der Begleitung der Solo-Arien die Virtuosität und Leichtigkeit garantieren“ Das ist ihm voll gelungen, insbesondere auch in der Begleitung der Rezitative, in denen die Es-Tuba den Cello- und das Vibraphon den Cembalo-Part übernimmt, wenn das für den gewohnten Rezitativ-Hörer am Anfang auch etwas schräg klingt.

Kammermusikalisch dezent kann das Ensemble beim Ausmalen der Morgenstimmung im dritten Oratorienteil oder in der Begleitung der Arien klingen, mit Trompeten, die die Geigen diskret ersetzen und Posaunen, die natürlich nicht wie Celli klingen, aber dennoch Wärme verströmen. Wenn die Chorstimmen zum musikalischen Lobpreis aufrufen: "Stimmt an die Saiten, ergreift die Leier". bleibt natürlich bei dieser Besetzung ein leises, verständnisvolles Lächeln. Natürlich muss man bereit sein, sich anders einzuhören. Man mag das Fehlen eines Holzregisters bedauern, wenn die Ohren von konventionellen Aufnahmen geschärft sind – gewiss: aber jeder muss zugeben: die Blecharrangements waren stimmig und höchstklassig.

Einen „Haydn“-Respekt habe er vor der «Schöpfung» gehabt: „Was den Schwierigkeitsgrad angeht, ist das Ganze wirklich grenzwertig – doch das ist es auch für Streicher“. Schliesslich habe er ja das Privileg, mit der Swiss Army Brass Band quasi mit der Nationalmannschaft in der Schweizer Brass-Band-Szene aufzutreten. Die dreissig Berufsmusiker geniessen national und international ein hohes Ansehen. Domkapellmeister Büchner von den Domspatzen spricht denn auch von einem «einzigartiges Klangerlebnis». An der Schöpfung gefallen ihm die eingängigen, aber äusserst anspruchsvollen Chorsätze. Spörri ist vor allem von der Kraft des Oratoriums angetan: «Diese Musik erzeugt unmittelbar Bilder, die stark berühren. Es ist ein Jahrtausendwerk». «Die Schöpfung» handle von der Frage, wie unsere Welt entstanden sei, und woher wir kommen. «Und diese Frage berührt uns, egal welcher Konfession wir angehören», sagt der Dirigent.

Das Solisten-Ensemble ist vor allem bewundernswert durch die ausserordentliche Leistung der jungen, aber oratoriengewöhnten englischen Sopranistin Joanne Lunn. Sie fügt sich mit ihrer warmen, weichen und dennoch kräftigen Stimme bestens ein. Emotionsstark intoniert sie die zum Teil sehr schwierigen Passagen und Koloraturen ihrer Rolle. Sie meistert die schnellen Läufe ebenso wie grosse Intervallsprünge. Eine wahre Freude sind ihre schnellen,

lockeren Triller und beseelten Koloraturen in 'Auf starkem Fittiche'. Gleiches gilt auch für den Bass-Bariton von Manfred Bittner, der gerade zu Beginn der Schöpfung auch mit problemlosem Ansingen von - für einen Bass - ziemlich hohen Tönen das Chaos und die Leere in der Gestalt des Engels Raphael besingt. Gleichzeitig ist er aber auch im tiefen Register zu Hause, das sonor und kräftig das Geschehen fundamentiert. Nicht zuletzt hatte man an dem reinen Klang der Uriel verkörpernden Tenorstimme Andreas Posts seine Freude. Völlig unverkrampft besteht dieser Arien und Rezitative und trumps mit einer sehr guten Textverständlichkeit auf.

Wunderschön das Liebesduett für Adam und Eva „Holde Gattin..“ mit einer langsamen Einleitung, gefolgt von einem Allegro. Der Stil ist deutlich von der Oper beeinflusst, und einige Kommentatoren sehen hier eine Parallele zwischen Adam und Eva und den Charakteren Papageno und Papagena aus Mozart's Zauberflöte.

Der Lobgesang 'Von deiner Güt', oh Herr und Gott' bringt noch einmal das gute Zusammenspiel aller Teile dieses Ensembles zu einem Höhepunkt. Der abschliessende Chor 'Singet dem Herrn alle Stimmen' verdeutlicht wiederholt die Fähigkeit der Domspatzen, die Lobpreisungen auf den Schöpfer in einer Form darzubieten, welche die Begeisterung für die neu entstandene Welt spüren lässt.

Ergriffenheit und Ehrfurcht vor der Erhabenheit des Werkes liessen die Zuhörer nach dem jubelnden „Amen“ einen Moment einhalten, bevor nicht endenwollender Applaus und Jubel losbrach, der in standing ovations kulminierte.

"Vollendet ist das grosse Werk!", heisst es an einer Stelle. Dies kann man auch von der Interpretation behaupten.

Beat Unternährer